

# Der Geburtstag

Ausgabe:  
Dezember 2025  
& Januar 2026.



■ Wenn wir jetzt am Jahresende zurückblicken, wird uns einmal mehr bewusst, wie ungewöhnlich dieses Jahr war: Unser 100. Geburtstag als CAG. Einhundert Jahre – ein Zeitraum, der sich in meiner Vorstellung wie ein gewaltiger Strom anfühlt, der sich aus einem kleinen Rinnsal entwickelt hat. Ein Jahrhundert, das uns geprägt hat, das wir geprägt haben, und das uns heute – mitten im weihnachtlichen Glanz – vielleicht noch deutlicher als sonst spüren lässt,

welcher Geist uns all die Jahre getragen hat.

■ Seit unserer Gründung war es der Wunsch, Orte zu schaffen, an dem Menschen nicht nur wohnen, sondern ankommen können. Ort, an denen die Wärme nicht nur aus den Heizkörpern kommt, sondern aus Begegnungen. Wir haben dabei gelernt, dass Pflege weit über medizinische Versorgung hinausgeht.

*Fortsetzung auf Seite 2 >*

↑ *Gemeinsam alt werden ist ein Geschenk.*

Inhalt	Seite
Der Geburtstag	01 - 02
Siehe, ich mache alles neu	03
Geburtstage, Einzüge	06 - 07
Wir trauern um	07
Wir stellen vor	08
Impressum	02
Rätsel	09
Ein Heiligabend als Geschenk	10



Die Heilige Familie erinnert uns daran, dass Liebe, Vertrauen und Zusammenhalt selbst in einfachsten Verhältnissen zu einer Quelle tiefen Friedens werden können.

■ Sie ist Zuwendung, das Lächeln im Vorbeigehen, das geduldige Zuhören bei Geschichten, die man schon kennt, aber die auch dann noch erzählt werden, wenn die Worte langsam weniger werden.

■ Und während draußen gerade die Schneeflocken tanzen, kommen die Geschichten und Erinnerungen. Die ersten, noch improvisierten Weihnachtsfeiern mit wenigen Bewohnern, der Duft von Punsch und Glühwein, von selbstgebackenen Plätzchen in den Fluren, echte Kerzen, später elektrische Lichter. In späteren Jahre, in denen die Einrichtungen gewachsen waren, in denen wir neue Mitarbeiter begrüßen durften, die zu Weggefährten wurden, Bewohnerinnen und Bewohner, die uns lehrten, wie reich ein Leben sein kann – selbst in seinen letzten Kapiteln.

■ Oft werden „die alten Leut“ gefragt, wie es sich anfühlt, so alt zu werden. Ich glaube Leben ist ein bisschen wie Weihnachten: Man weiß vorher selten genau, was man bekommt. Manchmal bringt das Leben ein Geschenk in schlichtem Papier, das erst auf den zweiten Blick wertvoll wird. Und manchmal bringt es eine Überraschung, die das Herz heller macht, als man es erwartet hätte. Hundert Jahre bedeuten nicht nur viele Falten oder viele Erfahrungen – sie bedeuten vor allem: viele Begegnungen. Und jede einzelne davon trägt ein Stück Bedeutung in sich und ist ein Geschenk.

■ Gefühl liegt unser Jubiläum nah an Weihnachten (obwohl gute drei Monate dazwischen sind!) – jenem Fest, das die Menschen seit Jahrhunderten zusammenbringt. Wenn wir an Weihnachten denken, dann denken wir an eine Geburt, die größer ist als jede andere: die Geburt Jesu, die Geburt der Hoffnung. Und in diesen Tagen wird uns vielleicht bewusst, wie sehr uns Christen diese Botschaft durch unser Leben begleitet hat, oft leise, manchmal deutlicher, aber irgendwie immer da.

■ In den Krippenspielen, die die Kinder jedes Jahr aufs Neue aufführen, sehen wir immer wieder, wie diese alte Geschichte lebendig wird: das Kind in der Krippe, so verletzlich und doch voller Bedeutung; Maria und Josef, die Schutz suchen und ihn finden; die Hirten, die dem Licht folgen. Wenn wir das kleine Jesuskind dort in der Krippe betrachten, dann verstehen wir, warum dieses Fest die Menschen seit so vielen Jahrhunderten berührt: Es erinnert daran, dass Liebe und Menschlichkeit ihren Anfang oft im Kleinen nehmen – in einem Kind, in einer Geste, in einem Entschluss, für andere da zu sein.

■ Vielleicht ist das genau der Gedanke, der unser ganzes Wirken im Heim begleitet hat: dass jeder Tag eine neue Gelegenheit ist, den Funken dieser

alten Botschaft weiterzutragen. Wenn wir uns also dieses Jahr feiern, dann tun wir das nicht nur wegen der Zahl 100. Wir feiern die Botschaft, die uns jedes Weihnachten wieder zuflüstert: dass Liebe sich erneuert, dass Hoffnung nie vergebens ist und dass jeder Mensch ein Licht entzünden kann – für sich und für andere.

Wir wünschen Ihnen und Ihren Lieben von Herzen gesegnete und frohe Weihnachten! ■

Ein besinnliches  
Weihnachtsfest &  
für 2026 alles Gute!

...wünschen WIR  
allen Mitarbeitenden,  
Bewohnern und  
Angehörigen.



## IMPRESSUM

WIR - Seniorenzeitung der CAG

Herausgeber:

Christliche Arbeitsgemeinschaft e.V.

Vorstand:

Florian Schoenauer  
Sperberstraße 70 · 90461 Nürnberg  
Fon: 09 11 944 64-0

E-Mail: [info@cag-nuernberg.de](mailto:info@cag-nuernberg.de)

Spendenkonto Sparkasse Nürnberg:

DE02 7605 0101 0001 5222 19

BIC SSKNDE77XXX

Konzeption und Redaktion:

André Gundel

E-Mail: [a.gundel@cag-nuernberg.de](mailto:a.gundel@cag-nuernberg.de)  
und Atelier Mende · Eckental



Wo Hoffnung wurzelt, wächst immer etwas Neues.



# Siehe, ich mache alles neu

■ Die Jahreslosung für 2026 lautet „Gott spricht: Siehe, ich mache alles neu!“ und stammt aus Offenbarung 21,5. Dieses Buch der Offenbarung, gerne auch als „Apokalypse“ bezeichnet, gehört vermutlich zu den missverstandenen Büchern der Bibel. Umso erstaunlicher, dass es ein Spruch daraus in die Jahreslosung geschafft hat. Aus diesem Grund würden WIR gerne einen genaueren Blick mit Ihnen darauf werfen. Viele Menschen, die mit der Kirche oder der Bibel wenig zu tun haben, können mit so einem Satz auf den ersten Blick nicht viel anfangen. Klingt groß, vielleicht sogar etwas fremd oder zu religiös. Und doch steckt darin eine Botschaft, die erstaunlich gut in unseren Alltag passt – egal, wie nah oder fern man dem Glauben steht.

■ Denn der Kern dieser Worte ist: Es muss nicht alles bleiben, wie es ist. Wenn wir ehrlich sind, haben die meisten von uns schon Momente erlebt, in denen wir das Gefühl hatten festzustecken: im Stress, in Entwicklungen, die wir nicht wollten, in Situationen, die wir nicht mehr beeinflussen konnten. Manchmal sind es äußere Dinge: Krankheit, Streit, Probleme in der Familie oder im

Beruf. Manchmal innere Dinge: Sorgen, Verletzungen, alte Muster, die wir einfach nicht loswerden.

■ Die Jahreslosung 2026 spricht genau in solche Situationen hinein. Sie sagt uns: Neuanfänge sind möglich – nicht nur für die „starken“ Menschen, nicht nur für diejenigen, die immer alles im Griff haben, sondern für jeden. Dabei will der Satz „Ich mache alles neu“ will nicht sagen, dass alles Alte weggeworfen werden soll oder dass Vergangenes bedeutungslos ist. Unser Leben besteht aus Erinnerungen, guten wie schwierigen. Diese gehören zu uns. Aber „neu machen“ bedeutet: Das, was schwer war, muss nicht das letzte Wort behalten. Aus etwas Altem kann etwas Anderes werden, etwas Heilsames, etwas, das uns neue Kraft schenkt.

■ Man könnte sagen: Gott ist wie jemand, der nicht nur repariert – sondern erneuert. Jemand, der uns zutraut, dass unser Leben noch Überraschungen bereithält. Scherben müssen nicht das Ende einer Geschichte sein. Ein weiterer wichtiger Gedanke: Der Neuanfang muss nicht immer aus eigener Kraft kommen. Wir sind oft streng mit uns selbst und erwarten, dass wir „alles“ alleine hinbekommen: Probleme lösen, Fehler vermeiden, immer positiv sein, immer Kontrolle haben. Die Jahreslosung dreht das um. Sie lädt dazu ein, Last abzugeben, Kontrolle loszulassen,

sich tragen zu lassen. Egal, ob man das nun „Gott“ nennt, „Hoffnung“, „Leben“ oder einfach auch nur „neue Möglichkeiten“.

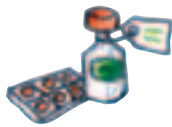
■ Auch für das Zusammenleben von Menschen ist dieser Satz wichtig. Beziehungen – ob in Familien, im Freundeskreis, im Beruf oder in Gemeinschaften – sind oft kompliziert. Verletzungen können sich festsetzen. Manchmal wird die Stimmung schwer.

■ Aber „Ich mache alles neu“ bedeutet: Es kann sich etwas verändern. Menschen können einander wiederfinden. Frieden kann wachsen, selbst da, wo man es nicht für möglich hält. Klingt naiv, finden Sie? Nun. Die Botschaft sagt nicht: „Alles wird gut, und zwar sofort.“ Sie sagt vielmehr: Es gibt eine Kraft, die größer ist als das, was uns gerade zu schaffen macht. Eine Kraft, die Wege öffnet, wo wir keine sehen. Die langsam wirkt, aber nachhaltig. So wie ein neuer Morgen, der nicht plötzlich hell ist, sondern Schritt für Schritt Licht bringt.

■ Vielleicht liegt darin auch die schönste Botschaft dieses Verses: Wir sind Teil einer größeren Geschichte. Unser Leben ist nicht nur ein Kreislauf aus Arbeit, Sorgen und wiederkehrenden Tagen. Es hat Richtung. Es hat Sinn. Und selbst dann, wenn wir den Weg nicht sehen, kann etwas Neues entstehen. ■



## Gute Frage



Woher stammt der Begriff „Quacksalber“?

Der Begriff wurde im 16. Jahrhundert aus dem Niederländischen übernommen. Er setzt sich zusammen aus "kwakken" (schwätzen, prahlen) und "zalver" (Salbenverkäufer). Die ursprüngliche Bedeutung war also ein marktschreierischer Verkäufer von Salben und Heilmitteln, der seine Produkte mit prahlerischen Worten anpries.

Heute wird der Begriff "Quacksalber" und "Kurpfuscher" abwertend für Personen verwendet, die unbefugt und ohne entsprechende Qualifikation oder Erlaubnis medizinische Tätigkeiten ausüben. Sie behandeln Kranke mit fragwürdigen Methoden und Mitteln, was nicht nur Geld kostet, sondern auch eine tatsächliche Heilung verhindern kann.

Keine "Quacksalber" sind Heilpraktiker, sie üben Heilkunde nach §1 Heilpraktikergesetz aus. Der Begriff „Heilpraktiker“ ist daher eine gesetzlich geschützte Tätigkeitsbezeichnung. Homöopathen sind Ärzte oder Heilpraktiker, die mit der besonderen Therapierichtung Homöopathie arbeiten.



## Rätsel-Lösung Oktober - November 2025:

1. Was beschreibt der Artnamen „biloba“ beim Ginkgo? > B) Beidlappig
2. Ginkgo ist von Natur aus ...> C) Laubabwerfend
3. Ursprüngliche natürliche Verbreitung des Ginkgo? > A) Asien
4. Welcher Beinamen ist für Ginkgo gebräuchlich? > C) Tempelbaum
5. Welches einfache Merkmal sieht man oft am Ginkgo-Blatt? > B) Teilung in der Mitte

Lösungsschlüssel: 1B, 2C, 3A, 4C, 5B. Lösungswort: **B L A T T**

## Rätsel Dezember 2025 - Januar 2026

In unserer Weihnachtsausgabe haben wir für Sie Lebkuchen, rote Nikolausmützen, bunte Kugeln und ein paar Christbäumchen versteckt. Können Sie alle entdecken?



Alle Lebkuchen, Nikolausmützen, Kugeln (jede Farbe) und Christbäumchen vom ganzen Heft zählen - auch von der Titelseite und dieser Seite.

In dieser WIR-Ausgabe Dezember 2025 und Januar 2026 sind insgesamt:

*Bauernregel im Dezember*

*Dezember mild, mit vielem Regen, ist für die Saat kein großer Segen.*

*Bauernregel im Januar*

*Klirt im Januar Eis und Schnee, gibt es zur Ernte viel Korn und Klee.*



Stück  **Lebkuchen**

und



Stück  **Kugeln**

und



Stück  **Christbäume**

und



Stück  **Nikolausmützen abgebildet.**

## Mitmachen und gewinnen! Viel Erfolg!

Bitte das Rätsel lösen & an der Pforte im Dr.-Werr-Heim oder bei der CAG in der Sperberstraße 70, 90461 Nürnberg, abgeben. Unter allen Teilnehmern mit der richtigen Lösung werden Preise verlost. Die Auflösung gibt es in der nächsten Wir-Ausgabe.

Name

Zimmer-Nummer, bzw. Adresse





## Ein Heiligabend als Geschenk

■ Wie in jeder Weihnachts-WIR haben wir uns auf die Suche nach einer schönen Geschichte von früher gemacht. Diese stammt von Dieter Nickel aus Rüdersdorf bei Berlin, Brandenburg:

„Es muss etwa 1967 gewesen sein, als ich unserem ältlichen Pfarrer den Vorschlag machte, unsere Christmette nicht wie bisher um Mitternacht, sondern bereits gegen 18 Uhr zu feiern. [...] Der Vorschlag gefiel Hochwürden, denn er war sicher froh, wegen der Messe am Morgen des ersten Feiertages früher ins Bett zu kommen. Und so geschah es, dass wir erstmals unsere drei damals elf-, neun- und siebenjährigen Kinder Birgit, Judith und Thomas am Heiligen Abend bei der Christmette in unserer schönen weihnachtlich geschmückten Kirche zur „Heiligen Familie“ bei uns hatten. Der Nachteil war, dass die Zeit bis zur Bescherung länger wurde. Nachdem die Weihnachtslieder gesungen und die Orgelklänge verklungen waren, machten wir uns eilig auf den Heimweg. In der Dunkelheit erkannten wir den alten Herrn Vollmann vor uns.

Er hatte anfangs den gleichen Weg wie wir, schien aber auf uns gewartet zu haben. Er war ein „echter“ Berliner aus dem Stadtteil Wedding und nun alleinstehend. Von ihm kannte ich unter anderem den Ausspruch „Uff de driemsche Seite steht een kaputtijet Auto mit

een appet Rad“. Trotz seines harten Schicksals – seine beiden Söhne waren aus dem Zweiten Weltkrieg nicht heimgekehrt, sondern vermisst, und seine Frau war verstorben – hatte er seinen Humor behalten. Meine Frau und ich hatten sofort den gleichen Gedanken: Wir lassen Herrn Vollmann heute nicht allein sein. Wir nehmen ihn mit zu uns nach Hause. Zum Glück konnte man die enttäuschten Gesichter unserer Kinder in der Dunkelheit nicht sehen. Für sie schien der erwartete schöne Weihnachtsabend mit der ersehnten Bescherung so gut wie verdorben. Doch es kam anders, ganz anders.

Zu Hause erwartete uns ein kleines Abendessen, denn zur Mittagszeit gab es die von meiner Mutter aus ihrer schlesischen Heimat bekannte Pfefferkuchensoße mit Würsten und Sauerkraut. Heimlich ließ meine Frau einen zusätzlichen Weihnachtsteller entstehen, dem ein paar warme Socken und Herrentaschentücher beilagen. Somit war auch für unseren Gast gesorgt. Alles lief wie immer ab: Nachdem ich im Weihnachtszimmer nach dem Rechten gesehen hatte, ließ ich ein Glöckchen erklingen, auf dessen Geläut unsere Kinder ins Zimmer stürzten, gefolgt von unserem Weihnachtsgast und uns. Dabei wurden alle bekannten Strophen des Liedes „Ihr Kinderlein kommet“ gesungen. Schon dabei wurde nach den unter dem Weih-

nachtsbaum vom Christkind gebrachten, noch verdeckten Geschenken geschmilt. [...] Herr Vollmann war offensichtlich sehr gerührt, sicherlich dachte er an früher, als seine Kinder beschert wurden. Überrascht war er, als er seinen Weihnachtsteller entdeckte und die bescheidenen Gaben überreicht bekam. Da er nicht damit gerechnet hatte, freute er sich riesig darüber. An diesem Abend erzählte er von seinen Kindern und den bescheidenen Geschenken, die früher ebensolche Freude bereiteten.

Beim Nachhauseweg, auf dem ich ihn bis zu seiner Wohnung begleitete, begriff ich, dass das eigentliche Geschenk an ihn die Freude war, das Weihnachtsfest seit langem wieder einmal in einer richtigen Familie, wenn es auch nicht die eigene war, mitfeiern zu können. Das spürten auch unsere Kinder, die erlebten, wie man mit geteilter Freude leidgeprüfte Menschen froh machen kann. In ihrer Erinnerung ist dieser Abend „ein ganz besonders schöner“ geworden.“

Aus: *Unvergessene Weihnachten. Band 13 · 31 besinnliche und heitere Zeitzeugen-Erinnerungen, 192 Seiten mit vielen Abbildungen, Ortsregister. Zeitgut Verlag, Berlin. www.zeitgut.com. ISBN: 978-3-86614-276-3, EURO 11,90* ■

